Aufruf!

Zur Unterstützung der durch einen unerhörten Krawall an den Bettelstab gebrachten zahlreichen Israeliten von Neustadtl a. d. Waag.

Am 1. Mai 1848 brach hier eine Empörung gegen die israelitischen Bewohner aus, mit welcher die bisherigen Judenverfolgungen in Tirnau, Pesth, Preßburg, Szered und andern Orten des In- und Auslandes gar nicht zu vergleichen sind.

Die Zerstörung von Jerusalem war das Werk eines grausamen Feindes, der das blutige Recht des Krieges übte; — hier hat Fanatismus, Verrath, Terrorismus, Raub und Mord ohne der geringsten Veranlassung gewüthet. Es waren Landsleute, Nachbarn, Mitbürger, welche diese Frevel verübten.

Schlag 12 Uhr Mittags begann der Krawall, und dauerte fort den ganzen Nachmittag und die ganze Nacht. Erst um 8 Uhr früh am 2. Mai wurde den unerhörten Missethaten Einhalt gethan.

Mit Ausnahme von drei Gewölbern, einigen Magazinen, Kellern und Wohnungen, die durch das Zeichen des Kreuzes und Heiligenbilder nebst Bitten und Flehen und das entschlossene Auftreten mehrerer Menschenfreunde, — worunter sich die Herren Andreas Harsányi, Johann Palicskay, Carl Bohus mit seiner eben so menschenfreundlichen als unerschrockenen Frau Schwester, Wittwe v. Tanacsek, Carl Gottpreis, Johann Keller, Gaspar Slavik, Alexander v. Rutkay, Johann v. Lipovnitzky, die beiden jungen Uhrmacher Hlavathy, der Kaufmannsdiener Joseph Bertl, insbesondere aber Herr Hofrichter Migazzi und Paul Harsányi ausgezeichnet — der Wuth und Raubsucht entzogen wurden, sind alle Gewölber und Wohnungen, wie alle Keller, Böden und Magazine der nahe an 4000 Seelen betragenden Judengemeinde Neustadtls rein ausgeplündert worden.

Der Schaden soll sich bis auf 2,000,000 fl. CM. belaufen. Bekanntlich ist Waag-Neustadtl nach Pesth der erste Handelsplatz Ungarns. Es ist die Fruchtkammer, das Wein- und Woll-Lager der obern Gegenden.

Für Diejenigen, welche die Handelsverhältnisse Neustadtls nicht kennen und die obige Summe des Schadens überspannt finden sollten, will ich hier als Beispiel das einzige Haus Marcus und Philipp Latzko im detail bezeichnen. Hier beträgt der Schaden bei 30000 fl. CM., an Aerarial-Cigarren nebst Rauch- und Schnupftabak allein 4000 fl., dann 250 Zentner vom feinsten Walzmühlenmehl a 12 fl. — bei 700 Eimer alte kostbare Weine wurden ausgelassen. Was noch an Wolle, Wachs, Honig, gedörrten Obst und den verschiedenen Körnergattungen, womit die Magazine dieses Hauses gefüllt waren, geraubt worden, konnten mir die Herren Latzko nicht genau angeben, da auch ihre Bücher, Wechseln und Staatspapiere mit den Juwelen, und dem Golde, Silber und barem Gelde, wie vorsichtig diese Gegenstände auch in den verborgensten Verstecken verwahrt sein mochten, aufgefunden und geraubt wurden.

Welcher Werth wurde nur an Kleidern, Wäsche und Geräthschaften, besonders an Betten, wofür die Israeliten enorme Summen verwenden, gestohlen.

Was man nicht rauben konnte, ist verwüstet, ja ganz unbrauchbar gemacht worden. Die kostbarsten Möbeln wurden zerhackt und zertrümmert auf die Gasse geworfen; die Weine, Branntweine, Öhle und andere Flüssigkeiten wurden aus den mit unsäglicher Wuth zerbrochenen Fässern und Geschirren ausgelassen; die Kachelöfen, die Fenster sammt Fensterstöcken, Thüren und Parketten zerschlagen; ja sogar die Thürschlösser, die eisernen Koch- und Heizöfen, Fensterläden, große Wagen sammt den Gewichtern geraubt.

Aber nicht nur gegen die reichen, auch gegen die armen und ärmsten Israeliten wurde mit gleicher Raubsucht gewüthet. — Und dies Alles geschah in einer Stadt von 7000 Einwohnern, im Angesichte von 3000 christlichen Bewohnern — die bereits vor 5 Wochen eine provisorische Nationalgarde von 600 Mann errichtet hatten, wozu sie im erhabensten Sinne der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auch den Juden den Eintritt gestatteten.

Daß diese Vereinigung eine aufrichtige und herzliche gewesen, habe ich in einer eigenen Schrift unter dem Titel: „Dürfen die Israeliten in die Nationalgarde aufgenommen werden oder nicht?" ausführlich erörtert.

Und wer hat diese Greuelthaten, diesen Raub und leider auch Mord verübt? Ein kleiner Haufe unbewaffneten Pöbels, geleitet vom Fanatismus und unterstützt von Einschüchterung und Verrath.

Es ist nicht meine Sache von mir selbst zu sprechen, doch kann ich hier nicht verschweigen, was ich mit meinen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört habe. —

Als man das Gewölbe des Israeliten Koppel Friedler plündert, meine Mutter mit meinen vier Kindern, welche in demselben Hause ober dem Gewölbe wohnen, um jeden Preis geschützt werden mußten, war das Hausthor verschlossen. Ich konnte also nur durch das Gewölbe mitten durch das Gewühle des Raubgesindels dringen, um den wilden Haufen von weiterem Vordringen abzuhalten.

Ein kräftiger junger Mann von guter Gesichtsbildung mit einem Säbel bewaffnet, stand schon an der Thüre; — dem rief ich zu, daß dort meine Wohnung sei.

„Bist du ein Christ?" sprach er barsch.

„Ja wohl!" war meine Antwort.

Augenblicklich blieb er als Schutzwache stehen, und Niemand durfte weiter eindringen.

„Wir wollen keinen Christen beleidigen," sagte mir dieser Anführer später, „Gott bewahre!" Aber wehe denjenigen Christen, welche die Juden vertheidigen, diese müssen wir gleich erschlagen. Die Juden dürfen nicht hier bleiben, sie müssen alle fort, das ist der Befehl des Kaisers. Unser Kaiser hat dem russischen Kaiser alle Juden um hundert Millionen verkauft. Sie müssen fort nach Amsterdam, (daher das Losungswort: „do Hamsterdamu") dort werden sie Tuch machen, bekommen aber kein Geld, und dürfen nicht handeln, damit sie die Christen nicht mehr betrügen können. „Éljen a szabadság!" „Židi wen do Hamsterdamu!!"

Solchen Unsinn sprach dieser Mann mit der zuversichtlichen Miene einer evangelischen Ueberzeugung. Ich fragte nun wer ihnen diesen Befehl gegeben? — Worauf derselbe salbungsvoll von einem großen Briefe mit großem Siegel sprach, welcher an alle Ortsrichter als ein geheimer Befehl des Kaisers gekommen sei, und nichts weiter als die zwei Worte: „Wen Židow" enthalte.

Aus dieser Confession, die mir seither von allen Rebellen, welche ich in Menge zu sprechen Gelegenheit fand, pünklich wiederholt wurde, ist die Verfolgung der Juden so wie Einschüchterung der Christen erklärlich.

Diese Menschen sind ganz und gar überzeugt, daß sie so recht in der Ordnung handeln, und ohne weiteres die Juden ungestraft berauben und verfolgen dürfen. Viele sagten mir, daß sie den Israeliten früher alles nehmen, und was sie nicht fortbringen können, verderben, dann aber Alle aus dem Lande schaffen müssen.

Zwar hatte gleich beim Ausbruche des Krawalls eine Schaar von sechzig freiwilligen, mit Piken bewaffneten Garden, es waren gebildete israelitische Jünglinge, an deren Spitze der Herr Graf Ignaz Forgách als Hauptmann, die jungen Herren v. Boroczy, Ketskeméthy, Dingha und der absolvirte Jurist Jakob Hoffmann als Lieutenants standen — diese wackere Schaar hatte, weil zum Unglücke in der Stunde der Gefahr die übrigen Offiziere abwesend waren, unter Anführung ihres Glaubensgenossen Jakob Hoffmann das Raubgesindel mit lobenswerthem Muthe vertrieben, und von den Dragonern mit Kraft unterstützt, den ganzen Platz von den Räubern augenblicklich gereinigt. Ein geringer Beistand der übrigen Bewohner hätte jetzt noch das drohende Unglück abgewendet. Leider ist dies nicht geschehen; man hat vielmehr diese braven Jungen geschmäht, ja man soll sie sogar mit Steinwürfen im Rücken angegriffen haben.

So aufgemuntert drangen die Räuber neuerdings in die Stadt; die jungen Israeliten, deren mehrere mit Steinen hart getroffen und verwundet waren, konnten sich nicht mehr sammeln; — die 42 Mann Cavallerie, welche zur Deckung des ganz außer der Stadt gelegenen Salzamtes beordert, gegen die in der Stadt wüthenden Rebellen nur mit getheilter Kraft wirken konnte und zum Einhauen und Feuern keinen Befehl von der Civilbehörde hatte, that ihr Möglichstes. Es zersprengte trotz den Steinwürfen, womit einige Mann und mehrere Pferde hart getroffen wurden, öfters die plündernden Horden; da ihr aber keine Infanterie zur Seite stand, die Pferde durch ausgestreutes farbiges Papier und Federn geschreckt, und mittelst Steinwürfen immer heftiger angegriffen wurden, und die jüdischen Bewohner grausam verfolgt, geflohen; — die christlichen aber ganz unthätig geblieben waren — so wurde endlich die wilde Rotte zum Herrn der Stadt; so wurde eine Schandthat vollbracht, wie noch keine in der Weltgeschichte verzeichnet ist.

Die Plünderung dauerte durch volle zwanzig Stunden. Gott weiß welch furchtbare Verbrechen durch diese Zeit — die mit Recht ein zweiter langer Tag der armen Israeliten genannt werden muß, verübt wurden. — Wir hatten das Schrecklichste zu befürchten. Die Juden waren bereits ganz ausgeplündert. Durch ungestörtes Stehlen ermuthigt, kehrten die Bewohner der umliegenden Dörfer gleich wieder mit einer raublustigen Menge in die Stadt zurück. Der Wein und Branntwein, welcher in allen Kellern freifloß, steigerte den Muth und die Wuth der Räuber aufs Höchste. Man bezeichnete schon mehrere Christen, die der Judenvertheidigung wegen bestraft werden sollten.

Das zweijährige Kind des Philipp Singer wurde erschlagen.

Die Israeliten Stossel Sigmund, Wolf Pollak, Schwitzer Abraham, Bilich Joachim, Libich Joachim, Simon Horovitz und mehrere Andere wurden schwer verwundet, davon werden einige schwerlich aufkommen.

Die Frau des Barbiers Pink lag im Nervenfieber und die Gattin des Joseph Fuchs ward vor einer Stunde entbunden, beide wurden mit dem Bette umgestürzt und alle Bettkleider, sogar der Strohsack gestohlen.

Die Gattin des Salamon Elias ist vom Schrecken wahnsinnig geworden; der kränkliche J. Lewinger ist augenblicklich am Schlagfluß gestorben.

Wo sich ein Jude sehen ließ, wurde er grausam mißhandelt. Den Frauen hat man sogar die Kleider vom Leibe gerissen und die Strümpfe ausgezogen. In der That haben die Weiber der Plünderer noch ärger als die Männer selbst gewüthet. Jedes kam mit einem großen Grastuch und zog bald schwer belastet mit gestohlenem Gute von dannen. Hunderte ja Tausende solcher Bürden wurden weggeschleppt. Sogar Kinder und Greise packten auf, was ihre Kräfte vermochten. Viele hundert Zentner Tabak, Wolle, Mehl und Spezereien wurden während diesen zwanzig schrecklichen Stunden weggetragen. Die größten Fruchtmagazine wurden gänzlich ausgeleert. Selbst Wein und Brandtwein in Fässern hat man auf Wägen hinweggeführt. Als in den Wohnungen und in den Kellern nichts mehr zu finden war, drang man mit offenen Lichtern auf die Böden. Gegen 6 Uhr Morgens war der Andrang von Fremden am heftigsten, bei 4000 Menschen füllten den Platz, die Gefahr wuchs mit jedem Augenblick. Das Schrecklichste war zu befürchten. Jetzt wurde freilich auch Denjenigen, welche Anfangs das Specktakel gleichgiltig angesehen, Angst und bange — aber trop tard (zu spät) —

Die Beschreibung der wunderbaren Rettung der Stadt vom gänzlichen Untergange folgt im nächsten Blatte.

Edle Menschenfreunde! der größte Theil der israelitischen Bewohner Neustadtls ist in diesen unheilvollen zwanzig Stunden ärmer geworden als Bettler. Das Jammern der Beraubten, denen kein Kissen geblieben, worauf sie ihr sorgenschweres Haupt, ihre nackten Kinder legen; kein Bissen Brod, womit sie ihren Hunger stillen könnten — kann ich Euch nicht beschreiben — aber bitten kann, bitten muß ich Euch als Mensch um menschlichen Beistand, um schleunige Hilfe, um Rettung! —

Der Ertrag dieser Blätter wird zur Unterstützung der Aermsten, der Dürftigsten augenblicklich verwendet. Der Preis jedes Blattes ist auf 10 kr. CM. festgesetzt, doch baue ich auf die Mildthätigkeit edler Herzen, die den Bedrängten nach Kräften beistehen und ihre frommen Gaben in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungscomptoir, wo man jeden Betrag für diesen milden Zweck gerne übernehmen und quittiren wird — abzugeben die Gnade haben wollen.

Zur Steuer der Wahrheit unterzeichne ich meinen Namen

Carl Paltauf,

königl. Posterpeditor zu Neustadtl a. d. Waag (Vág-Ujhely.)

Tirnau, gedruckt bei M. Spanraft, Neuthorgasse Nro. 459.

Rb1920
H0279